

G. ALFÖLDY

EIN FAUSTKAMPF UM FAUSTINIANUS?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 80 (1990) 185–188

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## EIN FAUSTKAMPF UM FAUSTINIANUS?

Wie lautete der Gentilname des römischen Ritters Faustinianus, der im Jahre 219 in Carnuntum eine Inschrift setzte, und welche Ziffer führte die von ihm kommandierte ala Septimia Surorum? Das Hin und Her um die Carnuntiner Inschrift, das natürlich nicht dem Bild eines Faustkampfes, sondern höchstens dem eines Federballspiels entsprechen dürfte und sich ohnehin auf dem Spielfeld der *amicitia stelocoparum* bewegt, hat H.-G.Kolbe unlängst gleich um zwei Artikel bereichert.<sup>1</sup> Die Versuchung, den Ball nochmals zurückzugeben, war angesichts seiner gewichtigen Argumentation und vor allem der Pracht seiner Fotoserien in Schwarz-Weiss und auch in Farbe<sup>2</sup> viel zu gross, um widerstehen zu können. Wird diese neue Runde durch die Bedeutung der Sache kaum gerechtfertigt, so ist sie vielleicht deshalb doch sinnvoll, weil dieser Fall in mancherlei Hinsicht sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen des Spielraumes bei der Entzifferung verstümmelter Texte exemplifiziert.

Am Anfang der 4. Zeile der Carnuntiner Inschrift, wo vor der Filiationsangabe M(arci) f(ilius) Praenomen und Gentiliz des Faustinianus angeführt wurden, stand nach Kolbe [ . A ] f (...), d.h. ein Gentilname wie Alf(ius), Alf(enus), Alf(idius) o.ä., nach mir [ . O ] ct(avius). Kolbes Argumente lassen sich kurz so zusammenfassen: 1. Vor dem M ist nicht nur eine Interpunktion, sondern davor in gleicher Höhe und mit Farbresten ein zweiter Punkt, d.h. der rechte Abschluss einer Querhaste zu erkennen, die zusammen mit der senkrechten Haste davor und dem Querbalken darüber nur ein F gebildet haben kann. 2. Der Rest vor diesem Buchstaben ist zu sehr beschädigt, um festzustellen, ob wir es mit einem C oder einem L zu tun haben; ein C, das nach seiner Stellung und Form ohnehin nicht ganz typisch wäre, kann jedoch vor einem T nicht gestanden haben, da die Oberteile der beiden Buchstaben kollidieren müssten. 3. Bei der Ergänzung des Namens Oct(avius) wäre es aus Platzgründen schwierig, am linken Rand auch noch die Angabe eines Praenomens einzusetzen.

All dies ist folgerichtig und plausibel, jedoch nicht zwingend. Denn: 1. Ich bin mir noch immer nicht sicher, ob links von der Interpunktion vor der Filiationsangabe wirklich der

---

<sup>1</sup> H.-G.Kolbe, Zum Faustinianus-Stein aus Carnuntum. Carnuntum Jahrb. 1987,93-103 mit Abb.1-8 und ders., Nachtrag zum Faustinianus-Stein aus Carnuntum. ZPE 78,1989,243-245 mit Taf.XVI-XIX, gegen G.Alföldy, Nochmals Octavius Faustinianus. ZPE 51,1983,230-236 = ders., Römische Heeresgeschichte. Beiträge 1962-1985. Mavors, Roman Army Researches II (Amsterdam 1987) 229-236 (mit einem kurzen Nachtrag), jeweils mit Abb.1-2. Die ältere Literatur wird in den zitierten Artikeln referiert.

<sup>2</sup> Da der Aufwand für den Wiederabdruck von Fotos und Zeichnungen sicherlich nicht zu verantworten wäre, wird der interessierte Leser gebeten, Kolbes in Anm.1 zitierte Artikel unmittelbar heranzuziehen. Mit Kolbe, Abb. sind in diesem Beitrag die Schwarz-Weiss-Fotos und Zeichnungen in Kolbes Aufsatz im Carnuntum Jahrbuch, mit Kolbe, Taf. seine in der ZPE publizierten Farbfotos gemeint (alle Aufnahmen stammen von W.Jobst).

Abschluss des unteren Querbalkens eines F vorhanden ist: Bei den unmittelbar auf diese Stelle folgenden beiden F sieht der Abschluss dieses Balkens doch anders aus (Kolbe, Abb.3 und Taf. XVII). Ich meinte am Original und meine auch auf den Bildern Kolbes höchstens eine Beschädigung des Steines zu erkennen, in der noch Reste der weissen Farbe haften blieben, mit der die beschriftete Fläche überzogen worden war. Der fragliche Buchstabe könnte also doch auch ein T sein. 2. Auf den Musterfotos (ebd.) ist vor dem zuletzt erwähnten Buchstaben der untere Bogen eines C wohl deutlich genug zu sehen; dem horizontalen Balken eines L entspricht der Rest m.E. beim besten Willen nicht. Dieser Buchstabe beginnt tatsächlich etwas weiter unten als die meisten anderen; doch ist dies auch bei weiteren Buchstaben der Inschrift zu beobachten, am deutlichsten gleich beim S am Ende der 4. Zeile (Kolbe, Abb.2 und Taf. XVI). Der Bogen dieses C ist wohl gerade deshalb etwas mehr als sonst nach oben gezogen, weil er die untere Zeilenlinie erreichen sollte. Mit einem nachfolgenden T muss dieser Buchstabe nicht kollidieren, zumal der Querbalken des T an manchen anderen Stellen links etwas kürzer ist als rechts (ebd.); auch berühren sich manche Buchstaben mit einem breiten Oberteil beinahe (ET in der 5., TT in der 9. Zeile, siehe ebd.). 3. Man kommt mit dem Platz bei der Ergänzung [ . O]ct(avius) sehr wohl zurecht, wenn man den unteren Bogen des C nicht wie Kolbe nach links verschiebt (Zeichnung: Kolbe, Abb.4), sondern dort einzeichnet, wo er auf dem Stein zu sehen ist, und wenn man den anzunehmenden schmalen Buchstaben für das Praenomen - wohl L(ucius) oder T(itus) - nicht wie Kolbe weiter vom O entfernt (ebd.), sondern unmittelbar davor einsetzt.

Der unvoreingenommene Leser müsste zumindest den Eindruck bekommen, dass der Befund nicht eindeutig ist - nicht einmal aufgrund der schönsten und besten Fotos. Irgendwo erreichen nämlich selbst diese die Grenzen ihrer Aussagekraft. So ist es kein Zufall, dass selbst Kolbe in einem Nachtrag zu seinem zweiten Artikel den Betrachter seines wichtigsten Detailfotos in Farbe (Kolbe, Taf. XVII) warnen zu müssen glaubt, einem verführerischen Eindruck zum Opfer zu fallen, der nicht in seinem Sinne wäre.<sup>3</sup> Bei einem so problematischen Befund hilft uns m.E. höchstens die Überlegung weiter, welche Rekonstruktion aus sachlichen Gründen bevorzugt werden sollte. Nomina wie Alfius, Alfenus, Alfidius o.ä. waren in Pannonien zwar nicht unbekannt, gehörten jedoch nicht zu den häufigen Gentilnamen,<sup>4</sup> und ihre Abkürzung in der Form ALF hätte den antiken Leser vermutlich vor das gleiche Dilemma gestellt, vor dem Kolbe steht, der sich nicht entscheiden kann, welche der möglichen Auflösungen hier die richtige ist. Sollten wir wirklich annehmen, dass Faustinianus als Dedikant dieser Inschrift, die nach Ausweis des Textes zumindest der Öffentlichkeit des bedeutenden collegium fabrum von Carnuntum zugänglich

<sup>3</sup> H.-G.Kolbe, ZPE, a.a.O. 245.

<sup>4</sup> Ich begnüge mich hier mit dem Hinweis auf die Namensstatistiken bei A.Mócsy u.a., *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae cum indice inverso*. Diss.Pann. III 1 (Budapest 1983) 13.

gewesen sein muss, seinen eigenen Namen in einer so missverständlichen Art und Weise angeben liess? Demgegenüber war der Name Octavius in Pannonien - auch in Carnuntum - ein verbreitetes Gentiliz,<sup>5</sup> und die Abkürzung OCT konnte niemanden in Zweifel darüber lassen, dass dieser und kein anderer Name gemeint war.

Die Fortsetzung des Spiels - dieses Mal um den Preis einer zusätzlichen senkrechten Haste am Anfang der 11. Zeile - dürfte ein eindeutigeres Resultat bringen. Nach Kolbe kommandierte Faustinianus eine ala II Septimia Surorum, nach mir eine ala I Septimia Surorum. An der fraglichen Stelle ist vor dem Truppenbeinamen Sept(imia) eine senkrechte Haste zu sehen; von einer zusätzlichen Haste davor und von einem Querstrich für zwei senkrechte Hasten ist nichts zu erkennen.<sup>6</sup> Deshalb argumentiert Kolbe ähnlich wie ich mit dem Postulat der Symmetrie. Die Zeilen 7-11 mit der Offizierslaufbahn des Faustinianus beginnen jeweils eingerückt in ungefähr gleichmässiger Entfernung vom linken Rand (vgl. Kolbe, Abb.1, ferner Abb.5 mit der Wiederholung meiner Skizze; vgl. auch Kolbe, Abb.2 und Taf. XVI). Um die Symmetrie am Anfang der 11. Zeile herzustellen, ergänzt Kolbe die Ziffer [I], ich belasse es bei der Ziffer I. Es ist richtig, dass bei meiner Lesung die fragliche Zeile etwa um 1 cm weiter rechts beginnt als die drei Zeilen zuvor. Aber: So ist es auch bei der 7. Zeile, die am Anfang ein P und somit ähnlich wie die 11. Zeile eine senkrechte Haste enthält (erkennbar nicht nur durch die Wiedergabe meiner Skizze bei Kolbe, Abb.5, sondern auch auf seinen Fotos Abb.2 und Taf. XVI; in Kolbe, Abb.1 ist das P auf der Nachzeichnung des Fotos klar ersichtlich etwas nach links versetzt). Die Zeilen mit einer senkrechten Anfangshaste beginnen also etwas weiter rechts als die Zeilen mit einem Anfangsbuchstaben anderer Form (hier sind diese ein X, ein C bzw. das Zeichen für "milliaria"), was bekanntlich auch in vielen anderen linksbündig angeordneten Inschriften zu beobachten ist und einem spezifischen Symmetriefühl entspricht.<sup>7</sup> Kolbes Ergänzung erweist sich dagegen an dieser Stelle als ein Schlag daneben. Er fügt am Anfang der 11. Zeile die zusätzliche senkrechte Haste unmittelbar vor der vorhandenen Ziffer I ein, um den Zeilenanfang millimetergenau in der gleichen Entfernung vom linken Rand wie bei den Zeilen davor anzusetzen (Kolbe, Abb.1). Aber damit setzt er zwischen den beiden Hasten dieser vermeintlichen Ziffer II einen Abstand voraus, der nur halb so gross ist wie bei der Angabe der gleichen Ziffer für die cohors II Mattiacorum in der 9. Zeile (siehe hierzu Kolbe, Abb. 1-2, 6, 8 sowie Taf. XVIII und XIX). Gelten sollte jedoch die von Kolbe angemahnte Spielregel: "Was der II hier recht war, dürfte ... der II in Z.11 billig gewesen sein".<sup>8</sup> Bei einer Ergänzung der zusätzlichen Haste in einem richtigen Abstand müsste allerdings die 11.

<sup>5</sup> Vgl. A.Mócsy u.a., a.a.O. 206.

<sup>6</sup> Vgl. H.-G.Kolbe, Carnuntum Jahrbuch, a.a.O. 102 und ZPE, a.a.O. 204, der zwar glaubt, von der zusätzlichen Haste vielleicht doch einen kleinen Rest zu sehen, diesen jedoch selbst für so unsicher hält, dass er mit ihm nicht argumentieren will.

<sup>7</sup> Aus Carnuntum vgl. z.B. E.Vorbeck, Militärschriften aus Carnuntum (Wien 1980) Taf. II. V. VIII. IX. XII; ders., Zivilinschriften aus Carnuntum (Wien 1980) Taf. VII.

<sup>8</sup> H.-G.Kolbe, ZPE, a.a.O. 245.

Zeile weiter links als die Zeilen 7-10 beginnen, wodurch freilich Kolbes Argument mit der Symmetrie entfallen müsste.

Fazit: Kein Punktsieg für Kolbes Alf(...) gegen Alföldys Octavius, höchstens vielleicht ein Unentschieden; und kein zusätzlicher Strich auf der Erfolgsseite für die ala II, vielmehr muss sie das Spielfeld wegen Platzmangels zugunsten der ala I räumen. Möglicherweise gibt es Zuschauer des Spiels, deren Herz in Anbetracht dieses Ergebnisses höher schlägt. Andere werden vielleicht an einen Satz von K.Hopkins erinnert: "It is a pity that classical epigraphers have concentrated exclusively on the transcription of discovered texts and have done so little to present a synoptic picture which highlights the importance of their hard work".<sup>9</sup> Damit diesem Vorurteil nicht noch mehr Vorschub geleistet wird, erkläre ich mich für den Fall einer weiteren Spielrunde von vornherein bereit, die Siegespalme dem Spielpartner zu überlassen und auf ein erneutes Revanchespiel zu verzichten.

Heidelberg

G.Alföldy

---

<sup>9</sup> K.Hopkins, *Conquerors and Slaves. Sociological Studies in Roman History I* (Cambridge 1978) 217f. Anm.27.